

UZUPEŁNIA ZDAJĄCY

KOD	PESEL
<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>

*miejsce
na naklejkę*

**EGZAMIN MATURALNY
Z JĘZYKA NIEMIECKIEGO
POZIOM DWUJĘZYCZNY**

DATA: **14 maja 2019 r.**
GODZINA ROZPOCZĘCIA: **14:00**
CZAS PRACY: **180 minut**
LICZBA PUNKTÓW DO UZYSKANIA: **60**

**UZUPEŁNIA ZESPÓŁ
NADZORUJĄCY**

Uprawnienia zdającego do:

- | | |
|--------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> | dostosowania
kryteriów oceniania |
| <input type="checkbox"/> | nieprzenoszenia
zaznaczeń na kartę |

NOWA FORMUŁA

Instrukcja dla zdającego

1. Sprawdź, czy arkusz egzaminacyjny zawiera 18 stron (zadania 1–10). Ewentualny brak zgłoś przewodniczącemu zespołu nadzorującego egzamin.
2. Teksty do zadań od 1. do 3. zostaną odtworzone z płyty CD.
3. Pisz czytelnie. Używaj długopisu/pióra tylko z czarnym tuszem/atramentem.
4. Nie używaj korektora, a błędne zapisy wyraźnie przekreśl.
5. Pamiętaj, że zapisy w brudnopisie nie będą oceniane.
6. Na tej stronie oraz na karcie odpowiedzi wpisz swój numer PESEL i przyklej naklejkę z kodem.
7. Zaznaczając odpowiedzi w części karty przeznaczonej dla zdającego, zamaluj pola do tego przeznaczone. Błędne zaznaczenie otocz kółkiem i zaznacz właściwe.
8. Tylko odpowiedzi zaznaczone na karcie będą oceniane.
9. Nie wpisuj żadnych znaków w części przeznaczonej dla egzaminatora.



MND-R1_1N-192

Aufgabe 1 (0–4)

Hören Sie drei Aussagen (A, B und C) zum Thema Paradies-Diät zweimal. Ordnen Sie jedem Satz (1.1–1.4) die richtige Aussage (A–C) zu. Eine Aussage passt zu zwei Sätzen.

1.1	Die Umstellung auf eine neue Ernährungsweise sollte sukzessive erfolgen.	
1.2	Bei dieser Diät braucht man nicht unbedingt auf die Menge zu achten.	
1.3	Der Körper braucht mehr Nährstoffe, als in Obst und Gemüse enthalten sind.	
1.4	Eine radikale, monotone Diät ist gesundheitsschädlich.	

Aufgabe 2 (0–6)

Hören Sie die folgenden zwei Texte, über junge Frauen und ihren Alltag, je zweimal. Kreuzen Sie die jeweils richtige Antwort (A, B, C oder D) an. Nur jeweils eine Antwort ist richtig. Die Aufgaben 2.1–2.4 betreffen den ersten Text, die Aufgaben 2.5–2.6 den zweiten Text.

Text 1

2.1 Warum ist Leonie in den „Airrail-Wagen“ eingestiegen?

- A. Sie ist auf dem Weg zum Flughafen.
- B. Sie mag die bequemen Sitze in diesem Wagen.
- C. Sie wollte etwas Komfort auf der Reise haben.
- D. Sie hat einen Sitzplatz in diesem Wagen reserviert.

2.2 Wie findet Leonie das Reisen mit der Bahn?

- A. Das Bahn-Reisen hindert sie an der Arbeit.
- B. Das Bahn-Reisen gibt ihr ein Gefühl der Freiheit.
- C. Das Bahn-Reisen geht ihr manchmal auf die Nerven.
- D. Das Bahn-Reisen hält sie für eine lästige Notwendigkeit.

2.3 Wer brachte Leonie auf die Idee, ihre Wohnung gegen eine Bahncard 100 zu tauschen?

- A. Ihre Freunde, die auf Facebook über diese Idee schrieben.
- B. Ihre Mutter, die ihr die Bahncard für ihre Reisen besorgte.
- C. Ihr fester Freund, der ihre monatlichen Rechnungen analysierte.
- D. Ihr Uni-Professor, der sie eine Semesterarbeit über das Reisen schreiben ließ.

2.4 Was ist das Hauptthema des Gesprächs?

- A. Eine unkonventionelle Lebensweise.
- B. Ein neues Angebot für Bahnreisende.
- C. Die Vorteile ausgewählter Verkehrsmittel.
- D. Ein moderner Wohnungstrend unter jungen Leuten.

Text 2

2.5 Über welches Thema liest die Sprecherin am liebsten?

- A. Über die sinnvolle Organisation der Arbeit.
- B. Über das Erreichen der Work-Life-Balance.
- C. Über den beruflichen Werdegang von Frauen.
- D. Über Lebensgeschichten, die ihrer eigenen ähneln.

2.6 Wie beschreibt die Sprecherin ihren Betrieb?

- A. Als einen Betrieb, in dem eine Person entscheidet.
- B. Als einen Betrieb, in dem ihre Verwandten arbeiten.
- C. Als einen Betrieb, in dem rund um die Uhr gearbeitet wird.
- D. Als einen Betrieb, in dem jeder Mitarbeiter ein Mitspracherecht hat.

Aufgabe 3 (0–5)

Hören Sie den Text über das Schenken zweimal. Beantworten Sie die Fragen 3.1–3.5 gemäß dem Inhalt des gehörten Textes.

3.1 Was ist das Besondere an der Weihnachtsbescherung? _____

3.2 Welche positiven und negativen Gefühle kann man mit einem Geschenk ausdrücken?

(je eine Information) _____

3.3 Warum findet Herr Berking Gutscheine als Geschenk nicht gut? _____

3.4 In welcher Situation sind Geld und Gutscheine als Geschenke akzeptabel? _____

3.5 Wie interpretiert Herr Berking die Entscheidung mancher Familien, sich gar nicht zu beschenken? _____

**ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN DER AUFGABEN 1 UND 2
IN DEN ANTWORTBOGEN!**

Aufgabe 4 (0–7)

Lesen Sie zwei Texte zum Thema Tiere und kreuzen Sie die jeweils richtige Antwort (A, B, C oder D) an. Nur jeweils eine Antwort ist richtig.

Text 1

SEELE EINES HUNDES

An einem Nachmittag, als die Uhr auf dem nahen Geschäftsgebäude drei Uhr schlug, sah Monsieur LeBlanc, ein Franzose und Besitzer eines Cafés in der Calle de Bolívar in Mexiko-Stadt, einen mittelgroßen, schwarzen Hund nahe der Tür sitzen, die allezeit offenstand. Er saß aber so, dass Gäste, die herauskamen oder eintraten, in keiner Weise belästigt wurden. Der Hund hatte seine sanften, braunen Augen auf LeBlanc gerichtet, und in diesen ruhigen Augen funkelte etwas wie eine Einladung, Freundschaft zu schließen. (...) Für einige kurze Augenblicke, und wohl mehr gelegentlich als absichtlich, hielt der Franzose in seinem Revidieren der Kassenabschnitte inne und warf dem Hund einen zweiten Blick zu. Der Hund, diese erneute Beachtung rasch auffangend, erwiderte sie mit einem lustigen Wedeln des Schwanzes, neigte seinen Kopf in komischer Weise ein wenig zur Seite und öffnete sein Maul schief auf der einen Seite, sodass Monsieur LeBlanc den Eindruck gewann, dass der Hund ihn vertraulich angrinse. LeBlanc konnte es sich nicht versagen, das Grinsen des Hundes zu erwidern. (...)

Seinen Schwanz nun eifriger bewegend, richtete sich der Hund leicht auf, setzte sich sofort wieder, und in dieser sitzenden Stellung verbleibend, schob er sich einige Zoll näher an die Tür heran, ohne jedoch in das eigentliche Café selbst hineinzukommen.

Der Franzose, diese Handlungsweise eines hungrigen Straßenhundes als anständig und lobenswert ansehend, vermochte seinen Gefühlen nicht länger zu widerstehen.

Von einem beinahe halbleeren Teller, den eine Kellnerin in diesem Augenblick von dem Tisch eines Gastes fortnahm, um ihn zur Küche zu tragen, ergriff er ein Rumpsteak, an dem der Gast, offenbar nicht sehr hungrig, nur gerade so herumgeknabbert hatte.

Dieses saftige Steak mit zwei Fingern hochhebend, es so einige Sekunden haltend, heftete er seinen Blick auf den Hund, schwang das Steak einladend einige Male hin und her, und mit einer Geste des Kopfes gab er dem Hunde zu verstehen, er möge hereinkommen und den reichen Happen in Empfang nehmen. Der Hund sah und verstand diese Einladung, wackelte nun nicht mehr nur mit seinem Schwanz, sondern mit seinem ganzen Hinterteil, öffnete und schloss sein Maul in rascher Reihenfolge und leckte sich, als ob er das Steak bereits zwischen seinen Zähnen habe.

Dennoch, obgleich der Hund nun gut wusste, dass dieses Steak für ihn bestimmt war, trottete er nicht ins Café, sondern blieb draußen bei der Tür sitzen.

Der Franzose, plötzlich mehr an diesem Hund als an seinen Gästen interessiert, verließ seinen Platz hinter der Bar und trug das Steak bis dicht zur Tür.

Der Hund ergriff es ohne Hast, gab dem Besitzer einen Blick des Danks, trat von der Tür weg und legte sich auf dem asphaltierten Seitenweg nieder, jedoch dicht am Fenster des Cafés. Dort fraß er das dicke Steak.

Als der Hund das Mahl beendet hatte, erhob er sich, ging zurück zur Tür und wartete dort geduldig, bis der Franzose ihn aufs Neue bemerken würde. Sobald LeBlanc ihm den so sehnlichst erwarteten Blick zuwarf, stand der Hund auf, wackelte lustig mit seinem Schwanz, setzte jenes clownische Grinsen auf, das dem Franzosen vorher so gefallen hatte, schüttelte seinen Kopf so, dass die Ohren um ihn schlugen, drehte sich um und ging seiner Wege. (...) Nun verstand Monsieur LeBlanc, dass der Hund aus keinem anderen Grunde zum zweiten Male zur Tür gekommen war, als um in seiner eigenen Weise seinen Dank zu zeigen.

nach: B. Traven, Abenteuergeschichten

4.1 Was passierte an einem Nachmittag in der Calle de Bolívar in Mexiko-Stadt?

- A. Ein wilder Hund versperrte den Eingang zum Café.
- B. Ein fremder Hund saß längere Zeit vor einem Café.
- C. Der neue Hund des Cafébesitzers belästigte die Gäste.
- D. Ein bettelnder Hund wurde von der Tür eines Cafés weggejagt.

4.2 Wie reagierte Herr LeBlanc auf die Anwesenheit des Hundes?

- A. Er ignorierte den Hund.
- B. Er grinste den Hund an.
- C. Er sprach mit dem Hund.
- D. Er setzte sich zu dem Hund.

4.3 Wie kam der Hund in den Besitz des Rumpsteaks?

- A. Er erhielt es vom Koch, der ihn beobachtete.
- B. Er fand es auf dem Fußboden, als es dem Kellner herunterfiel.
- C. Er schnappte es sich von einem Teller, als ein Gast nicht aufpasste.
- D. Er bekam es vom Cafébesitzer, anscheinend als Belohnung für sein Verhalten.

4.4 Wie ist der unterstrichene Satz in Bezug auf den Text zu verstehen?

- A. Der Hund war gut erzogen.
- B. Der Hund fühlte sich beleidigt.
- C. Der Hund wurde gerade gefüttert.
- D. Der Hund hatte vor hineinzugehen.

Text 2

LÖWEN IN UNSEREM ZOO

Sichtlich entspannt liegt Malor neben seiner Mutter. Nur gelegentlich öffnet der junge Löwe die Augen, um am Gehege vorbeiziehende Besucher zu beobachten. Was normal scheint, ist im Eifel-Zoo in Rheinland-Pfalz etwas ganz Besonderes.

Malor musste ein Jahr und vier Monate alt werden, um mit seiner Mutter zusammenleben zu können. „Es ist für mich das Größte, dass er jetzt mit seiner Mutter vergesellschaftet werden konnte und ich bin stolz darauf, dass er überhaupt überlebt hat“, sagt die Leiterin des Eifel-Zoos, Isabelle Wallpott. Und sie kann wirklich stolz auf die Ergebnisse ihrer Arbeit sein.

Anfangs sah es nicht so aus, als ob dies je passieren würde. Löwin Lira hatte ihren Nachwuchs nach der Geburt im Eifel-Zoo verstoßen: Sie kümmerte sich nicht um das 700 Gramm leichte Junge, es drohte zu verhungern. Mit Hilfe eines Tricks holten es die Tierpfleger schließlich aus dem Gehege. Zoochefin Wallpott nahm Malor mit nach Hause und zog ihn über Monate mit dem Milchfläschchen in ihrem Wohnzimmer groß. „Viele dachten damals, dass er nicht überlebt“, sagt die 35-Jährige heute.

Im vergangenen Spätsommer war Malor in den Zoo umgezogen. Sein Gehege grenzte an das seiner Mutter, aber fürs Zusammenziehen war es noch zu früh. „Er musste erst ein stattlicher Löwe werden, der sich auch durchsetzen kann“, sagt Wallpott. Durch einen Gitterschieber konnten sich die beiden beschnuppern, aber Malor, dessen Vater zwischenzeitlich an einem Nierenversagen gestorben ist, war noch lange ängstlich.

„Irgendwann hat mir mein Bauchgefühl gesagt: Jetzt ist es so weit“, sagt Wallpott. Das war vor wenigen Tagen, Malor wog inzwischen gut 150 Kilo. Doch spontan ging das nicht. Für den großen Moment musste ein Tierarzt mit Blasrohr bereitstehen, der die Löwen betäubt hätte, wenn sie aufeinander losgegangen wären. Der Mediziner hätte auch notoperieren können. Alle Zoomitarbeiter hatten sich versammelt. „Wir waren auf das Schlimmste vorbereitet.“

Dann wurde der Schieber aufgezogen. Und: „Es passierte nichts“, so Wallpott. Lira ging in Malors Gehege, Malor drehte sich um und legte sich mit dem Rücken zu Lira. „Das war der Vertrauensbeweis“, sagt Wallpott. Kurz darauf legte sich Lira daneben. „Sie sahen ganz friedlich aus, als wäre es nie anders gewesen.“

Die Erleichterung war groß. „Meine schlimmste Befürchtung war eigentlich, dass er nicht versteht, dass er ein Löwe ist. Weil er ja auf den Menschen geprägt ist und mit der Flasche aufgezogen worden ist.“ Doch nun könne er endlich „richtig Löwe sein“, sagt Wallpott. „Die beiden verstehen sich super.“

nach: www.spiegel.de

4.5 Worauf ist die Zooleiterin Isabelle Wallpott stolz?

- A. Sie hat persönlich einen kleinen Löwen vor dem Tod gerettet.
- B. Sie hat einem Löwen in ihrem Zoo einen besonderen Trick beigebracht.
- C. Die Besucherzahl in ihrem Zoo ist wegen eines neuen Löwen gestiegen.
- D. Nach vielen Bemühungen hat sie einen neuen Löwen für ihren Zoo beschafft.

4.6 Was für ein Problem gab es mit dem jungen Löwen im Eifel-Zoo?

- A. Der junge Löwe wurde von seiner Mutter nicht gesäugt.
- B. Der junge Löwe musste vor kurzer Zeit operiert werden.
- C. Der junge Löwe litt seit seiner Geburt an einem Nierenversagen.
- D. Der junge Löwe durfte nach einem Jahr nicht mehr mit seiner Mutter zusammenleben.

4.7 Wovon handelt der Text?

- A. Von einem neuen Erziehungsprojekt für kleine Löwen.
- B. Von der Beschaffung von Löwen aus einem anderen Zoo.
- C. Von Problemen der Zoo-Mitarbeiter mit aggressiven Tieren.
- D. Von einer unkonventionellen Vorgehensweise in einer Krisensituation im Zoo.

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 5 (0–4)

Lesen Sie den Text, in dem mehrere Sätze fehlen. Wählen Sie die jeweils passende Ergänzung (A–E) aus und tragen Sie die entsprechenden Buchstaben in die Lücken (5.1–5.4) ein. Jeweils eine Ergänzung ist richtig. Eine Ergänzung bleibt übrig.

HELI-SKIFAHREN IN KANADA

Ich heiße Anna Achilles, bin 30 Jahre alt und habe ein Motto: Bewegung soll Spaß machen und muss nicht wehtun.

Ich selbst würde mich als jung, aktiv und sportlich beschreiben. Doch das Problem ist, dass meine Eltern viel fitter und abenteuerlustiger sind als ich. Das machte sich vor Kurzem beim Heli-Skifahren in Kanada bemerkbar.

Neulich war der 60. Geburtstag meines Vaters: Andere wünschen sich in diesem Alter ein E-Bike. Mein Papa wollte zum Heli-Skiing nach Kanada, mit der Familie. Eine solche Einladung kann man nicht ablehnen. **5.1** ____ Denn: Wer springt nicht gerne aus dem Helikopter in unberührten Tiefschnee? Außerdem ist das ein Urlaub, den man wahrscheinlich nur einmal im Leben macht.

Also fuhren wir in die Rocky Mountains.

Ich kann zwar sehr gut Skifahren, aber ich bin europäisches Alpen-Carving gewohnt und kein Tiefschneefahren in den Rocky Mountains. Doch mein Papa ließ uns in die Experten-Gruppe einteilen – heimlich, da er wusste, dass ich sofort Einspruch erhoben hätte. **5.2** ____ Auf die muss man immer so lange warten.

Mit unserer Familie waren also nur absolute Ski-Cracks in dem Helikopter. „Das schaffst du schon“, sagte mein Papa. Meine Mama drückte meine Hand zur Bestätigung. Schon schräg, dass meine Eltern mich beruhigen müssen und nicht andersherum.

Wir waren schon eine ganze Weile gefahren. Nun hatte uns der Helikopter zum letzten Mal auf einem Gipfel abgesetzt. Nur noch dieses letzte Stück. Ich war völlig entkräftet. Klick-klack, rein in die Bindung, dem Leiter hinterher. Der Schnee war nicht mehr pulvrig, sondern schwer und fest. Ich schaffte es kaum, meine Skier um die Kurve zu drehen. **5.3** ____ Meine Eltern zogen mich hoch. Schnee abklopfen, klick-klack, weiterfahren. Platsch. So ging es noch einige Male. Auf den letzten hundert Metern fiel ich öfter hin als in den vergangenen zehn Jahren.

Ich hatte Angst, keine Kraft und die ganze Gruppe musste auf mich warten. Meine Mutter ließ ihr gesammeltes pädagogisches Geschick aufblitzen und schrie: „Reiß dich zusammen!“ Aber ich konnte einfach nicht. Oder wollte ich nur nicht? Mir wurde klar: Ich musste da runter.

5.4 ____ Nichts würde mich aufhalten. Ich fiel nicht mehr hin. Auch wenn ich nicht die Unerschrockenheit meiner Eltern geerbt habe, eine Sache habe ich anscheinend doch von ihnen gelernt: niemals aufzugeben.

nach: www.spiegel.de

- A. Ich kämpfte. Meine Körperspannung versagte, platsch, da lag ich. Bis zu den Oberschenkeln steckte ich im Schnee und kam nicht raus.
- B. Schließlich ist Heli-Skiing so etwas wie der Porsche unter Skiurlaube: ziemlich teuer, ökologisch umstritten und der heimliche Traum eines jeden Skifahrers.
- C. Denn ich hätte es gern etwas langsamer angehen lassen. Aber mein Papa wollte auf keinen Fall mit Anfängern fahren.
- D. Irgendwie. Ich stand auf, schüttelte den Schnee ab, holte tief Luft. Dann fuhr ich los, den Hang hinunter, die Augen zusammengekniffen, fokussiert.
- E. Trotzdem haben sich meine Eltern alle Mühe gegeben, mir zu zeigen, worauf es im Leben ankommt, auch bei diesem Urlaub: auf sich selbst zu vertrauen.

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 6 (0–4)

Lesen Sie den Text. Entscheiden Sie, in welchem Abschnitt (A–E) die Informationen (6.1–6.4) zu finden sind. Ein Abschnitt bleibt übrig.

6.1	Das Gehirn muss gelegentlich abschalten, um danach einfallsreicher zu sein.	
6.2	Die Ursachen für Langeweile liegen im Inneren des Menschen.	
6.3	Langeweile kann die Lebensdauer eines Menschen beeinflussen.	
6.4	Das Thema Langeweile wird in der Fachliteratur stark vernachlässigt.	

WEM DIE ZEIT OFT LANG WIRD, DER STIRBT EHER

- A.** Im Schrittempo schiebt sich die Fahrzeugkolonne über die Autobahn, Sie sind mittendrin – und die Minuten dehnen sich wie zäher Teig. Nicht viel besser ergeht es Ihnen im Wartezimmer eines Arztes. Zwei Zeitschriften sind bereits durchgeblättert, die akzeptable Wartezeit längst überschritten. Nur zwei Beispielsituationen für Langeweile. Ein vertrautes, doch auch lästiges Gefühl, das man schnell abschütteln will.
Verglichen mit der schier endlosen Literatur über so machtvolle Primäremotionen wie Angst oder Aggression fristet die Langeweile-Forschung ein Schattendasein in der Wissenschaft.
- B.** Doch das ist womöglich ein Fehler. „Langeweile ist ein nicht zu vernachlässigender Risikofaktor“, sagt der kanadische Psychologe John Eastwood, der kürzlich eine ausführliche Studie über dieses komplexe Gefühlsgebilde in der Fachzeitschrift „Perspectives on Psychological Science“ publizierte.
Forscher bringen Langeweile nicht nur mit Depression, Alkohol- und Drogenmissbrauch in Zusammenhang. Sie kann bei Chirurgen oder Lastwagenfahrern auch zu lebensgefährlichen Fehlern führen. Zudem verkürzt Langeweile womöglich unsere Lebenserwartung: Menschen, die sich bei einer früheren Umfrage zu einem hohen Maß an Langeweile bekannten, starben früher als jene, denen die Zeit selten lang wurde. Da erscheint die Redewendung „sich zu Tode langweilen“ in neuem Licht.
- C.** Gemeinsam mit kanadischen Kollegen hat Eastwood jetzt mehr als 100 Fachartikel zu dem Thema ausgewertet – und durchaus erhellende Erkenntnisse gewonnen. Während viele Menschen glauben, der Ursprung der Langeweile seien nur eine öde Umwelt und eintönige Beschäftigungen, liegt ihr Ursprung offenbar in uns selbst. Genauer: Aufmerksamkeit ist der Dreh- und Angelpunkt allen Langweilens. Wenn wir nicht in der Lage sind, uns geistig zufriedenstellend zu beschäftigen, obwohl wir es gerne würden, entstehe Langeweile – das zumindest kristallisierte sich in Eastwoods Analyse heraus.

- D.** „Wir wissen recht genau, wie Aufmerksamkeit funktioniert. Aus dieser Sicht lassen sich Situationen, die zur Langeweile führen, in Zukunft genauer erfassen“, sagt der Spezialist für Tagträume, Jonathan Smallwood vom Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig. Daran arbeiten die Psychologen bereits. So haben Forscher von der Uni Freiburg und der kanadischen Waterloo-Universität in zwei Studien eine klare Verbindung zwischen der Aufmerksamkeitsdefizitstörung ADHS und der Neigung zur Langeweile gefunden.
- E.** Der Psychologe Timothy Wilson von der Universität von Virginia untersuchte in einer aktuellen Versuchsreihe, wie sich Studenten verhalten, die 15 Minuten ohne Smartphone, Computer oder sonstige Spielzeuge in einem Raum allein gelassen werden. „Sie hassen es“, sagt er. „Man möchte meinen, sie könnten sich eine Viertelstunde selbst unterhalten. Aber es fällt ihnen wirklich schwer.“
Offensichtlich wissen die Probanden nicht, was ihnen durch solche Zwangspausen entgeht. Denn wem häufiger die Gedanken in den Ruhephasen abschweifen, der schneidet in Kreativitätstests überdurchschnittlich gut ab. Also: Ab und zu nichts tun, dann klappt es mit der Kreativität.

nach: www.tagesspiegel.de

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 7 (0–5)

Lesen Sie den Text. Wählen Sie die jeweils passende Ergänzung (A, B, C oder D) aus und kreuzen Sie diese an. Jeweils eine Ergänzung ist richtig.

STRAFE AUF KAFFEEKAPSELN – BRINGT DAS WAS?

Christian Faller, ein schlanker Mann in schwarzem Anzug, ist der Prototyp des Kapsel-Kunden. Schnellen Schrittes 7.1 _____ der 30-jährige Bankkaufmann aus der Tür des Nespresso-Geschäfts in der Münchner Innenstadt. In seiner rechten Hand: eine schicke, dunkle Tragetasche gefüllt mit KaffEEKapseln. Der neue Vorrat sollte eine ganze Weile reichen. Er weiß, dass KaffEEKapseln teurer sind als Bohnenkaffee. Auch das Abfallproblem ist ihm durchaus bewusst. Aber Christian Faller muss morgens früh raus, er pendelt von Augsburg nach München. Und da 7.2 _____ ein Kaffee aus der Kapsel das Beste, sagt er. Es gehe einfach schneller.

Seit Jahren produzieren die Deutschen immer mehr Verpackungsmüll. Dem Umweltministerium 7.3 _____ warf jeder Einwohner im Jahr 2013 gut 213 Kilo davon weg – 25 Kilogramm mehr als noch 2003. Kein anderes Land produziert so viel Verpackungsmüll. Dazu tragen auch die kleinen Kapseln bei. Würden gesetzliche 7.4 _____ die Kunden von den Kapseln fernhalten? Ein Marktpsychologe ist skeptisch.

Die Hersteller sehen bislang kein Umweltproblem. Deutschland habe doch eine flächendeckende Mülltrennung, und die 7.5 _____ Kapseln könnten durch das Duale System getrennt und recycelt werden.

nach: www.sueddeutsche.de

7.1

- A. hastet
- B. klettert
- C. bummelt
- D. schlendert

7.2

- A. würde
- B. hätte
- C. war
- D. sei

7.3

- A. anhand
- B. zufolge
- C. zustande
- D. aufgrund

7.4

- A. Stufen
- B. Etagen
- C. Hürden
- D. Niveaus

7.5

- A. verletzten
- B. gebrauchten
- C. vorgesetzten
- D. wiederverwerteten

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 8 (0–5)

Lesen Sie den Text und tragen Sie in jede Lücke (8.1–8.5) ein passendes Wort ein, indem Sie das in Klammern angegebene Wort umwandeln. Die Ergänzungen müssen inhaltlich sinnvoll sowie grammatikalisch und orthografisch korrekt sein.

KOMMUNIKATIONSTERROR

Ich bin nicht auf Facebook, nicht auf Twitter, nicht auf Xing, nicht auf Instagram, digital
8.1 (BETRACHTUNG) _____ bin ich ein asozialer Mensch. Meine Abneigung gegen soziale Netzwerke ist weder ideologisch noch misanthropisch begründet. Eher zeitlich. Mein Leben ist voll. Es gibt darin nicht zu wenig Informationen, sondern meines
8.2 (ERACHTEN) _____ zu viel. Ich habe eine E-Mail-Adresse, eine Telefonnummer und einen Briefkasten. Kommunikationsmäßig bin ich voll ausgestattet, dachte ich. Zum Glück haben sich meine Freunde an meine Haltung
8.3 (GEWÖHNLICH) _____. Sie wissen genau: Ich „twittere“ nicht. Und wenn eine Party steigt, bin ich nicht dabei. Meistens bin ich der
8.4 (EINZIG) _____, der nichts mitbekommen hat. Wie gesagt, meine Freunde wissen das. Wer das anscheinend nicht weiß, ist meine Verwandtschaft in Andalusien. Ihr ist meine digitale Abstinenz fremd. Ich liebe diese Menschen, aber ich glaube, dass ich sie mehr geliebt habe, als in der sehr abgelegenen,
8.5 (LAND) _____ Gegend im Süden Spaniens, aus der sie stammen, noch keine Funkmasten standen. Doch meine Verwandtschaft ist im Social-Media-Zeitalter angekommen. Sie haben sogar einen E-Mail-Verteiler eingerichtet. Jeder in der Familie bekommt jede Nachricht des anderen. Vorletztes Wochenende erhielt ich 238 eher unwichtige Nachrichten in zwei Tagen. Das nennt sich Kommunikationsfortschritt – für mich ist es Kommunikationsterror.

nach: Der Spiegel

Aufgabe 9 (0–5)

Lesen Sie die Sätze und formen Sie die unterstrichenen Fragmente um, ohne deren Inhalt zu verändern. Die von Ihnen gebildeten Sätze müssen grammatikalisch und orthografisch korrekt sein. Eine Ergänzung sollte jeweils maximal sechs Wörter enthalten.

9.1 Die Klassensprecherin teilte dem Klassenlehrer mit: Ein Schüler ist krank und kommt nicht.

Die Klassensprecherin teilte dem Klassenlehrer mit, dass ein Schüler _____
_____.

9.2 Die Ergebnisse der Prüfungen sind ab heute im Sekretariat abzuholen.

Die Ergebnisse der Prüfungen können ab heute _____
_____.

9.3 Bei dem Besuch des Naturkundemuseums entschied er sich Biologie zu studieren.

_____,
entschied er sich Biologie zu studieren.

9.4 Ich habe mir das Bein gebrochen, weil ich unvorsichtig war.

Wäre ich vorsichtig gewesen, _____
_____ gebrochen.

9.5 Er sollte die Dokumente unterschreiben, aber er ging nach Hause.

Er ging nach Hause, ohne _____
_____.

Aufgabe 10 (0–15)

Wählen Sie eine der zwei folgenden Aufgaben aus. Achten Sie auf die richtige Form der schriftlichen Aussage. Kreuzen Sie die ausgewählte Nummer an.

Wörterlimit: 300–350.

1. Młodzi ludzie coraz później podejmują decyzję o założeniu rodziny. Napisz **rozprawkę**, w której przedstawisz swoją opinię na ten temat, uwzględniając argumenty odnoszące się do:
 - możliwości mieszkaniowych
 - kariery zawodowej
 - odpowiedzialności za drugą osobę.

2. Podczas zwiedzania muzeum rzuciło Ci się w oczy, że ogromna większość młodych ludzi z Twojej klasy się nudzi. Napisz do dyrekcji muzeum **list**, w którym:
 - opisz zachowanie Twojej klasy podczas zwiedzania
 - wskażesz przyczyny takiego zachowania
 - zaproponujesz działania, które sprawią, że muzeum będzie atrakcyjne dla zwiedzających w każdym wieku.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

NOTIZEN (*werden nicht bewertet*)

